

Besonders rühmt er das lazurblaue Dach, und den weissen Anstrich der Aussenseite. — —

So blumenreich Hirschfeld auch immer in seinem Stil ist, und so gelehrt er über die Gartenkunst mag geschrieben haben, so giebt er doch durch die übertriebene Anpreisung bemeldten Gartenhauses einen Beweis, daß

es ihm noch sehr an praktischen Kenntnissen mangle.

Dieses so hochbelobte Pavillon mag wohl für ein Muster des verdorbenen französischen Geschmacks, oder auch für ein Meisterstück eines Maurer oder Zimmergesellen gelten, aber es kann nie den guten Werken grosser Meister an die Seite gesetzt werden.

## VIII. Abschnitt.

### Von Ruinen und Tempeln.

Nichts ist abgeschmackter und trockner, als die kleinen Tempelchen von gedrehten Holzsäulen aufgeführt, oder Massen, die auch Tempel genannt werden, wo die Steine drey mal mehr Raum einnehmen, als der Raum im Tempel selbst ist. — Aber weil man doch schon einmal Tempel in Gärten haben will, so liefere ich hier einige Modelle, und zeige, wie man ohne viele Kosten Bruchstücke von grossen Werken aufstellen könne. Nro. 14. erscheint unter den Kupferstichen der Entwurf zu einem Tempel des Bacchus. Er ist von leichtem Holz und Lattenwerk gleich den Trillagen auf einen Weinkeller gestellt, oder von hochstämmigen lebendigen Bäumen errichtet, um die sich allenthalben Weinreben winden, die sich dann in Form der Girlanden und Festonen in feyerlicher Pracht von einer Säule zur andern schwingen.

Oder man wähle die Hälfte oder drey Theile, ja auch nur ein Drittheil eines eingefallenen Tempels der Isis im erhabnen Stil erbaut, und mit Malereyen geschmückt \*)

und es gäbe gewiss eine herrliche Nische, unter welcher eine grosse Gesellschaft speisen und sich belustigen könnte. Hier und da könnte eine Statue von Marmor, dort ein Altar, an einem andern Ort irgend ein Bruchstück angebracht seyn. Die Kupferplatte Nro. 7. zeigt einen Theil so eines Tempels, und wird meine Idee erklären.

Die in diesem Werke angebrachte 3 schöne Platten Nro. 21. 22. 23. die von dem k. Hofarchitekten Herrn von Hohenberg schon vor einiger Zeit komponirt und radirt worden, könnten zur innern Malerey in Fresko und zu verschiedenen Determinativstücken reichlichen Stoff geben.

Wollte man aber etwas Nationales von einem Ruine in seinem Garten aufstellen, so wär ein Theil von einem gothischen Tempel aus den ältern Zeiten sehr geschickt dazu. Man könnte auch hier beyfallwürdige \*\*) Großheiten und Schönheiten anbringen.

Anderer Ruinen, auch Wasserleitungen könnten manche Gegend zieren. Letztere wär besonders geschickt, zweyen abge-

\*) So ein Bruchstück von einem Tempel wird ungeachtet der feischen Malerey als ein Ueberbleibsel des Alterthums können angesehen werden; denn wenn gleich viele egyptische Städte in Ruin verfallen sind, so hat sich doch der Glanz des Marmors und das Leben der Farben noch bis ist erhalten.

\*\*) Es ist wahres Vorurtheil zu glauben, daß gothischer Geschmack einen verdorbenen Geschmack bedeute. Die akademischen Mitglieder sollen also diese Bauart nicht ganz verwerfen, sondern es sich vielmehr angelegen seyn lassen, dieselbe von ihren wesentlichen Fehlern, den überladnen Verzierungen

und Schnitzeln zu reinigen. Wären dann einmal ihre Regeln festgesetzt, so würde sie bald auf einen hohen Grad der Vollkommenheit steigen, und bey vielen Gebäuden mit Vortheil können angebracht werden.

Kein Volk hat so wie die Gothen in der kurzen Zeit ihres Flores so viele Monumente hinterlassen, und einen so ausgezeichneten Stil in der Bauart gehabt. Die Egyptier hatten zwar auch in der Bildhauerey einen besondern Stil; allein ley den corinthischen, jonischen, dorischen und römischen Säulenordnungen herrscht in der Hauptsache ein wahres Einerley.

abgeforderte Gärten oder Parks nüzlich miteinander zu verbinden. So hat z. B. der kaiserliche Park viele Quellen, die durch Röhre schon etwas Wasser nach Schönbrunn geben; aber eine Wasserleitung bey Lainz würde vielleicht eben nicht mehr kosten, als durch 20 Jahre die Legung neuer Röhre, und wie groß und allgemein wäre nicht für

Wien der Vortheil davon? Zu einer Zeit würde es die Ueberschwemmung vermindern, zu einer andern durch hinlängliche Abspülung der Ufer der Residenz gesunde Luft und reines Wasser geben; anbey auch die Mühlen im stäten Gange erhalten, und dem Mehlmangel steuern.

## IX. Abschnitt.

### Ueber die heiligen Haine der alten Deutschen.

Das Erhabne und Groesse des englischen Kunstgeschmackes zeichnet sich vorzüglich durch die sogenannte eliseischen Felder zu Stowe aus. Sollten wir, ohne Nachahmer dieses Kunststückes zu seyn, nicht ein Gegenbild von Großheit aufstellen können?

Wenn es den Britten zur Ehre gereicht, daß sie in ihrem Elisium der Tugend einen Tempel erbauet, und dem Verdienst ihrer abgeschiednen Patrioten, Gelehrten und Ketzern des Vaterlandes würdige Denkmäler setzten, so würde uns ein heiliger Hain der alten Deutschen nicht weniger Ehre machen, und gewiß keinen geringen Begriff von unsern Tugenden und Großheiten geben.

Auch Deutschland ist gegen Ehre, Ruhm und Hochachtung nicht gleichgiltig, und schäzet die Verdienste ihrer Mitbürger zu sehr, um ihrem Andenken nicht in diesem Haine ein würdiges Monument zu errichten.

Da es aber nicht jedermanns Werk ist, bey diesem unermesslichen Aufwand es den Britten gleich zu thun, so habe ich hier einen kleinen Entwurf beygefügt, wie wir uns mit wenigern Kosten ihrer Größe nähern, und es

ihnen vielleicht in Absicht auf Nationalgeschmack und Eigenthümlichkeit noch zuvor thun können.

Zwar dürften in unsern Hainen der reizenden Manigfaltigkeit wegen auch Gegenstände angebracht werden, die mit ausländischen eine Aehnlichkeit verrathen werden, doch sollen die Hauptscenen nichts mit jenen gemein haben.

Für diese Scenen suchten wir die dem Elisium gerade entgegengesetzte Plätze, die von hohen und dichtbelaubten Bäumen dunkel und finster sind \*). Diese schmückten wir dann mit Werken, die nicht zu viel Kunst erforderten, und doch ihrer Bedeutung entsprechen müßten. Z. B. mit Zusammensetzung gebrochener Vasenstücke, oder zerstückten Steine. Die Monumente der alten Deutschen waren ohne Kunst, aber nicht ohne Großheit; denn selbst die von Karl dem Großen zertrümmerte Irmanssäule wird von einigen Geschichtschreibern vortheilhaft geschildert.

Die neue Muse fände hier ein weites Feld, und könnte sich durch die manigfaltigsten Scenen rühmlich auszeichnen. Bey dergleichen heiligen Hainen hat die Kunst keine Schranken. Alles gehört in ihr Gebiet. Selbst

Denk-

\*) In einem Elisium müssen die Monumente auf offenen lachenden Plätzen, und im hellen Lichte aufgestellt werden; weil aber ein den Göttern geweihter Hain einen heiligen Schauer erregen soll, so muß man für diese, düstere Plätze und Gruppen von hohen dichtbelaubten Bäumen wählen, oder sie anpflanzen, wenn sie mangeln.

Die alten fanden es unanständig, ihre Götter in Tempel einzukerkern, und hielten dunkle Haine für schickamer zu ihrem Götterdienst. Hie erbauten sie Altäre, worauf sie den Männern aus ihrem Volk, die außerordentliche Verdienste und Tugenden besaßen, Statuen errichteten, und sie anbetheten.